

Die Limberger Bootsbauer realisieren ihren Traum

**Elektro-
Installationen
aller Art**

Telefon • ISDN • Internet

ELEKTRO.PETER

Zunstrasse 11 • 8152 Glattbrugg
Tel. 043 211 57 57 • Fax 043 211 57 58
E-Mail: info@peter-elektro.ch

Ihr zuverlässiger Partner

Seit fünf Jahren restaurieren drei junge Männer ein altes Holzboot. Wenn der Bootsbau ihr Beruf wäre, hätten sie es schon längst zu Wasser lassen können. Da sie sich dem alten Holzschiff aus Ostdeutschland aber nur in der Freizeit widmen können, dauert die Arbeit etwas länger. Der Bootsbau ist ein Hobby, von Holz hingegen verstehen Alessandro Marchesi und Peter Müller als gelernte Schreiner viel. Und Björn Blaser aus Glattbrugg versteht etwas von Geld. Das spielt auch eine wichtige Rolle. Der Traum vom selber gebauten Boot hat bisher schon sehr viel Geld gekostet.

Realisierst du dein Traum, heisst es auf der Webseite der Limberger Bootsbauer. Von einem eigenen Boot träumen viele. Doch die meisten Leute tun gut daran, sich eines zu kaufen, das bereits schwimmen kann. Für die stolze Summe, welche die drei Hobby-Bootsbauer schon in ihr Projekt gesteckt haben, hätten auch sie ein ganz ähnliches Schiff bekommen. Doch das war und ist nicht der Sinn der Sache. Sie wollen weniger ein Schiff besitzen als selber ein Boot bauen. Damit man sich diesen Traum erfüllen kann, müssen allerdings etliche Voraussetzungen stimmen.

Nach tausend Arbeitsstunden ist noch kein Ende in Sicht

Man kann es natürlich auch einfach als glückliche Fügung bezeichnen, dass dem Vater von Peter Müller an der Schulhausstrasse in Zürich die Schreineri Finger gehört. An den Wochenenden und während den Betriebsferien dürfen die drei Bootsbauer dort kostenlos an ihrem Traum arbeiten. Dass sie dafür ihre eigenen Ferien opfern, ist für Björn Blaser und Alessandro Marchesi an einem strahlenden Sommertag kein Thema. Mehr als tausend Arbeitsstunden stecken schon in dem Holzboot, und es ist noch längst nicht fertig. Wenn man da auch noch Feten machen wollte, würde die Restaurierung zu einem Lebenswerk. Aber warum ist sie eigentlich so aufwändig? «Holzschiffe sind das Edelste, was es gibt», erklärt Björn Blaser. «Doch im Vergleich zu Stahl und Kunststoff ist Holz viel an-

fälliger. An einem Holzschiff muss eigentlich ständig etwas repariert werden.» Am Schiff, das sie vor fünf Jahren in Ostdeutschland kauften, war offensichtlich schon sehr lange nichts mehr repariert worden. Es war in einem so schlechten Zustand, dass davon eigentlich nur noch die Forma erhalten geblieben ist, das heisst der Schiffsrumpf und das Dach. Die Form gibt dem Boot natürlich seinen Charakter, und die Bootshülle steht mittlerweile richtig edel aus. Mahagoni schätzt man als Lärche und behält Recht. Die dunkle Farbe ist das Resultat harter Arbeit. Das Holz wurde gebeizt, mehrere Harzschichten aufgetragen und mehrmals lackiert. Man sieht schon, dass die beiden Schreiner ihr Handwerk verstehen. Ob ihr Boot aber auch schwimmen kann, wissen die drei Hobby-Bootsbauer noch nicht. «Das wird unser «Göttli» berechnen», erklärt Alessandro Marchesi. «Es war uns von Anfang an klar, dass wir die Unterstützung eines Fachmanns brauchen, der uns mit Rat und Tat zur Seite steht. Unser «Göttli» ist Bootsbauer und Besitzer der Firma Panachek Lackdesign. Er hat uns auch berechnet, wo der neue Motor hingehört und wie stark die neuen Verstrebungen sein müssen.»

Der schweizerische Limberg liegt oberhalb von Küssnacht

Die Limberger Bootsbauer wussten also von Beginn weg, dass sie sich auf ein aufwändiges und langwieriges Projekt einliessen. «Deshalb haben wir auch einen Verein gegründet», erklärt Björn Blaser, «den Verein der Limberger Bootsbauer.» Limberg kommt einem irgendwie bekannt vor, nur würde man den Ort in Deutschland anstelle. Doch gemeint ist der Limberg oberhalb von Küssnacht am Zürichsee. Dort konnten die Hobby-Bootsbauer eine Scheune mieten, in der ihr Boot Platz fand. «Für eine Garage war es mit seinen über sieben Metern Länge einfach zu gross», erklärt Björn Blaser. «Nur schon einen passenden Standplatz zu finden, war also gar nicht so einfach.» Am Anfang stand das Boot auch nicht nur in der Scheune, sondern es konnte auch einiges daran gemacht werden.



Das Heck vor der Renovation...



...und nachher.

nen wir zum Glück ein Zugfahrzeug von Blumen Remund in Wällisellen verwenden. Der Transport nimmt aber so viel Zeit in Anspruch, dass sich der Aufwand für ein paar Stunden Arbeit am Wochenende fast nicht lohnt. Darum nutzen wir die Zeit während der vierzehntägigen Betriebsferien umso intensiver. So lange können wir das Boot hier stehen lassen.» Das Ziel sei die Einwasserung im nächsten Jahr, sagt Björn Blaser. Doch eigentlich spielt es keine grosse Rolle, wann das Boot ins Wasser kommt. Die drei Hobby-Bootsbauer wollen in erster Linie ein eigenes Boot bauen. Irgendwann wird es sie aber schon interessieren, ob ihr Traum auch gebrauchstauglich ist.

Kupferschrauben und ein 5,2-Liter-Motor

Für die beiden Schreiner bedeutet die Arbeit am Schiff auch eine Art Rückkehr zum gelernten Handwerk. Denn Alessandro Marchesi arbeitet heute als Innenarchitekt und Peter

weils die Schiffe auf dem Zürichsee sahen, fragten wir uns trotzdem, ob wir nicht auch so ein Boot bauen oder zumindest restaurieren könnten.» Björn Blaser und Alessandro Marchesi lernen sich erst später kennen, und dass auch der Dritte im Bunde den Floh vom Bootsbau im Ohr hatte, war reiner Zufall. «Was meinst du? Ist die Restaurierung eines Schiffes eigentlich eine grosse Sache?», fragte Björn Blaser seinen neuen Kumpel. «Ich konnte damals den Arbeitsaufwand überhaupt nicht abschätzen», gibt Alessandro Marchesi offen zu. «Ich dachte, mit etwas Abschleifen und Malen sei das Gröbste getan. Wie aufwändig eine Restaurierung wirklich ist, wurde uns erst mit der Arbeit am Boot klar.» Die drei Limberger Bootsbauer haben allerdings auch sehr hohe Qualitätsmassstäbe und scheuen keine Mühe, wenn es um ihr Boot geht. So haben sie beispielsweise alle alten Schrauben durch Kupferschrauben ersetzt, die auch Meerwasser tauglich sind. Und der bereits erwähnte neue Motor machte eine Verstärkung des gesamten Bootes nötig. «Der alte schaffte wahrscheinlich gerade mal 30 PS, während es der neue 5,2-Liter-Motor auf 240 PS bringt», erklärt Björn Blaser. «Als das Boot ursprünglich gebaut wurde, gab es solche Motoren noch gar nicht.»

Die Hobby-Bootsbauer geben ihr Know-how gerne weiter

Vom alten Boot aus Ostdeutschland ist tatsächlich nur die Form übriggeblieben. Da es auch keine Papiere hat, gilt es als Neubau. «Beim Verzollen wurde es zwar seinerzeit unter einer Fantasienummer registriert», erzählt Björn Blaser, «aber wenn wir mit dem Boot aufs Wasser wollen, müssen wir es vorführen und einlösen.» Diese Aufgabe werde auch der «Göttli» übernehmen, sagt Alessandro Marchesi. «Zuerst muss ein Handbuch schreiben, denn jedes Boot braucht auch ein Handbuch.» Jedes Gerät und jedes Fahrzeug braucht ein Handbuch, nur muss es in den meisten Fällen nicht individuell geschrieben werden, weil es sich um Serienanfertigungen handelt. Der Aufwand, ein selber gebautes Boot sein Eigenes nennen zu können, ist wirklich aussergewöhnlich hoch. Den Optimisten, die sich trotzdem nicht abschrecken lassen, stehen die Limberger Bootsbauer gerne mit ihrer Erfahrung zur Seite. «Wir selber haben leider feststellen müssen, dass Bootswerften mit Rat und Know-how schon fast elfersüchtig. Wir geben unser Wissen, unsere Erfahrungen und unsere Einkaufskanäle hingegen gerne weiter.» Anfängen via Internet habe es schon gegeben, aber viele setzen es nicht gewesen. Der Bootsbau ist ja auch ein ziemlich exklusives und teures Hobby, selbst wenn man sehr günstig zu einem alten Schiff kommen kann. Die drei Limberger Bootsbauer haben ihr Holzboot auf eBay gefunden. «Es war ja nur noch die Schale übrig», erklärt Björn Blaser, «und dafür verlangt der Besitzer ursprünglich 26 000 Euro. Wir boten ihm 2000 Euro und erklärten uns dafür bereit, die Schale in Ost-

deutschland abzuholen. Nach einer Woche Verhandeln willigte er ein.» Der Transport liegt jetzt schon fünf Jahre und über tausend Arbeitsstunden zurück.

Der Bootsplatz ist bereits gefunden

Der wichtigste Teil, der jetzt noch fehle, sei der Führerstand, sagen die Limberger Bootsbauer. Von den Glas-scheiben, die zum Bug eines schnittigen Motorboots gehören, ist auch noch nichts zu sehen. «Die Arbeit muss ein Schlosser erledigen», erklärt Alessandro Marchesi, «denn um überhaupt Scheiben einsetzen zu können, muss man zuerst Metallrahmen anbringen.» So gibt es immer wieder Arbeiten, die nur ein Fachmann machen kann. Entsprechend läppern sich die Ausgaben zusammen, auch wenn die Limberger Bootsbauer über ein gutes Netzwerk verfügen. «Darum sind wir auf die Idee mit den Sponsoren beziehungsweise Gönnern gekommen», meint Björn Blaser. «Wir können kaum erwarten, dass jemand unser Hobby mit Geld unterstützt. Hingegen wäre es toll, wenn ein Schlosser oder ein Elektriker uns helfen würden, das Boot fertig zu bauen. Als Gegenleistung dürfen sie bei der Jungfernfahrt als Gast oder Kapitän dabei sein und würden auf unserer Internetseite www.limberger-bootsbauer.ch namentlich aufgeführt.» Die Rolle als Kapitän würde voraussetzen, dass der Gönnere einen Bootsführerschein besitzt. Apropos Bootsführerschein: «Den haben wir schon längst gemacht», sagt Björn Blaser. «Als wir mit unserer Schale von Deutschland zurückgekommen waren, bemühten wir uns zuerst um einen Bootsplatz. Die sind ja ziemlich rar, und darum sollte man sich frühzeitig darum kümmern. Wir fanden aber sehr rasch einen Platz und lernen uns deshalb ein amerikanisches Kunststoffboot aus den 1970er Jahren zu, um etwas zu üben. Dafür mussten wir alle zuerst den Bootsführerschein erwerben.»

Das Projekt wird seit Beginn fotografisch dokumentiert

Streit hat es unter den Limberger Bootsbauern bis heute noch nie gegeben, was gar nicht so selbstverständlich ist. «Wir hätten uns sowohl wegen der Finanzen als auch wegen der Arbeit in die Haare geraten können», meint Björn Blaser, «aber wir sind wirklich ein gutes Team. Über die fünf Jahre gesehen haben sicher alle drei gleich viel Zeit in das Projekt investiert. Doch weil wir zu Dritt sind, ist es auch möglich, dass einer sein Engagement vorübergehend zurückschraubt, wenn es der Beruf beziehungsweise die berufliche Weiterbildung verlangt.» Sie hätten das Projekt auf jeden Fall noch nie bereut, sind sich Alessandro Marchesi und Björn Blaser einig.

Die anhaltende Begeisterung lässt sich auch aus der Webseite ablesen. Das ganze Projekt wird schon seit Beginn unter www.limberger-bootsbauer.ch fotografisch dokumentiert. Und irgendwann wird man auch den stolzen Moment der Einwasserung und der Schiffstaute im Bild miteleben können. /cht



Das renovationsbedürftige Holzboot stammte aus Ostdeutschland.



Nach umfangreicher Restaurierung sieht das Schiff mittlerweile schon sehr edel aus.